

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1150

LOG Titel: Amenthés

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

schen Scharfsinn, aber wenig Geschmack, und schrieb öfters uncorrect und flüchtig. Vieles Aufsehen erregte seine, zwar oft fehlerhafte, aber im Ganzen lehrreiche *Histoire du gouvernement de Venise*. Paris 1676. 8. Verbesert und vermehrt ebend. 1685. Vol. III. 12. Amst. 1705. Vol. III. 12. Paris 1714. Vol. III. 12. Bei der Ausgabe von 1685 und bei den folgenden ist auch eine Uebersetzung von des Marquis de Hedmar, oder vielmehr Marcus Welser Squittino della libertà Veneta. Italienisch von G. Leti, Colonia (d. i. Genua) 1681. 12. Holländisch von D. G. Amst. 1700. 8. Vgl. (Casanuova's) *Confutazione della storia del governo Veneto d'Amelot de la H.* Amst. (eigentlich Venedig) 1769. 8. und *Gatterers hist. Bibl.* 15. Bd. 198 ff. 16. Bd. 110 ff. Amelot war der erste, welcher die venetianische Staatsverfassung genauer bekannt machte, und sich dadurch den Haß und die Verfolgung der venetianischen Erbaristokraten zugog, die ihn in die Bastille gebracht haben sollen. Schätzbar sind seine öfters gedruckten, von spätern Gelehrten aber vielfach übertroffenen französischen Uebersetzungen von des Tacitus Annalen, Sarpis Geschichte des tridentinischen Conciliums, Machiavels Fürsten *) und Gratians Hofmann, die er mit historischen, und besonders mit politischen Anmerkungen begleitete, welche ihnen vielen Beifall verschafften, aber von sehr verschiedenem Gehalt sind. Zu seinen bessern Schriften gehören: *Tihere; discours politiques sur Tacite*. Amst. 1683. 4. Par. 1685. 8. Amst. 1686. 8. und *La morale de Tacite, extraite de ses Annales et Histoires; premier essai de la flaterie*. Paris 1686. 12., und die schlechtesten sind die nach seinem Tode erschienenen, oder vielmehr zusammen gerafften *Mémoires hist., polit., crit. et littéraires*. Amst. 1722. Vol. II. 12. und sonst, in alphab. Ordnung von A bis Z, und den Compilationen in ana beizuzählen. Von den *Lettres du Cardinal d'Ossat* besorgte er eine oft gedruckte Ausgabe mit historischen und politischen Anmerkungen, die noch immer lesenswerth sind, und zu Mezeran's *Hist. de France* schrieb er Anmerkungen, die Goujet in seiner Ausgabe derselben (Amsterdam oder vielmehr Paris 1740) zum ersten Mal abdrucken ließ. *S. Mém. de Nicéron T. XXXV. 120. Chaussepé Dict. hist., Hannöv. Magaz. Jahrg. 1751. S. 539.* (Baur.)

AMELOTTE, (Denis), Priester der Gesellschaft des Oratoriums, geb. zu Santes 1606, gest. zu Paris 1678, ist besonders merkwürdig durch seine Uebersetzung des neuen Testaments in die französ. Sprache, die zuerst 1666—68 (4 B. 8.) erschien, nachher öfters aufgelegt wurde und noch jetzt allgemein im Gebrauch ist. Der Protestant Conrart, den man für den besten französ. Stylisten hielt, hat sie in Ansehung des Stils durchgesehen. Rich. Simon wirft ihm als Pralerei vor, daß er in der Vorrede sagt: er habe alle Handschriften in Europa zu Rathe gezogen; es erhellt indessen aus seinem Briefwechsel, daß er sich in der That viel Mühe gegeben, die ver-

schiednen bessern handschriftlichen Lesarten, welche die Hauptbibliotheken in Frankreich und im Auslande darbieten, herbei zu schaffen. Außerdem hat er noch einige Schriften über die Angelegenheiten des Jansenismus geliefert. Vgl. *Uebersetzung zum Föcher*. (H.)

AMELUNXBORN, Domäne auf einer mäßigen Anhöhe, dem Auerberge, des braunschweig. Kreisger. Eschershausen, 2½ M. von Holzminde, mit 14 Häusern, und 137 Einw. — Hier stand vormals ein berühmtes Cistercienserkloster, welches der edle Bannerherr Siegfried der Jüngere zwischen 1120 bis 1124 gestiftet und mit Mönchen aus Utenkampen besetzt hatte. Es hatte nach und nach ansehnliche Güter erworben, die nach seiner Reformation 1560 in ein Klosteramt verwandelt wurden; doch verließ man die Würde eines Abts, der seinen Sitz und Stimme auf der Prälatenbank der Stände vor wie nach behauptete, dem jedesmaligen Generalsuperintendenten zu Holzminde, das Priorat dem Direktor der Holzminder Schule, und verlegte die bis dahin zu Amelunxborn bestandene Klosterschule nach Holzminde n. Noch steht bei dem Kloster, worin jetzt der Pächter wohnt, die große schöne Klosterkirche mit verschiedenen Denkmälern und Sarkophagen. (Hassel.)

AMELUNXEN, Pfarrd. an der Metha im preuß. Reg. Bez. Minden Kr. Hörter, mit 1 kath. luth. Simultankirche, 1 Landgute der Familie von Metternich, 1 Papiermühle, welche jährlich 110 Ballen liefert, 159 H. und 856 Einw., worunter 407 Lutheraner und 449 Katholiken. (Hassel.)

Amempsinos, s. Aloros.

AMEN, (אמן, αμην, Amen). Das Wort ist bei Juden und Christen ein Bekräftigungs- und Billigungswort, und wurde besonders bei kirchlichen oder liturgischen Handlungen, Anreden, Gesängen, Gebeten u. s. w., und andern feierlichen Gelegenheiten und vielsagenden Aussprüchen (auch nicht öffentlichen) gebraucht. Der Redende oder Handelnde sprach es entweder selbst aus, oder die Versammlung, die er vor sich hatte. Auch pflegte man es zu wiederholen, um die Sache oder den Ausspruch noch mehr zu bekräftigen und feierlicher zu machen. Besonders legt Johannes im N. T. diese Wiederholung des Amen als Betheuerungswort Christo in den Mund, so wie denn überhaupt Christus dieses Amen bei seinen Aussprüchen sehr geliebt zu haben scheint, gewiß wenn er wollte, daß ihm, als dem großen Gottesgesandten, auf sein Wort geglaubt werden sollte. Doch war, wie schon bemerkt, der Gebrauch des Amen, besonders des öffentlichen, schon uralte, (Num. 5, 22. Deut. 27, 14 ff.), und wurde auch in den folgenden Zeiten bis auf den heutigen Tag beibehalten, und als friedliche Bekräftigungsformel in und außer der Kirche, bei Anreden, Gesängen, Gebeten, Dologeien, Wünschen, Eidschwüren, der Eucharistie u. s. w. häufig gebraucht. Vgl. *Glassii philol. sacra Ed. Dathe p. 396 sqq. Wernsdorffii comment. de Amen liturgico*. Witteberg. 1779. (Wagnitz.)

Amen. Wie schon die Juden und ersten Christen mit diesem Worte ihre Gebete schlossen, so singen auch die teutschen Könige und Kaiser früh an, in ihren Urkunden den Anfangs- und Schlussformeln, womit sie den göttlichen Namen anriefen, öfters das Amen beizufügen,

*) Nic. Machiavelli: der Fürst; frei übers. und mit blog. histor. und polit. krit. Nachrichten und den Anmerkungen des Amelot de la Houssaye von Fr. N. Baur. Arnst. und Rudolst. 1805. 8.

und dieſer Gebrauch wurde durch das ganze Mittelalter bis auf Karl V. fortgeſetzt, von deſſen Zeit an er immer ſeltener wird, ſo daß er nur noch bisweilen in lateiniſchen Urkunden vorkommt. Aber nicht alle ſetzen dieſes Wort den Anrufungsformeln bei, und ſelbſt die, welche es thaten, unterließen es zu anderer Zeit wieder. Der Gebrauch des Amen in Diplomen gehört alſo unter diejenigen Gegenſtände der Formelkunde, worüber ſich keine allgemeine Regel geben läßt *).

AMENANUS, (Ἀμενανός), ein Fluß des alten Siciliens, der Catania durchfloß, und bald wasserlos, bald voll war *). Jetzt Indicello **). (Friedemann.)

AM ENDE, (Christian Karl), einer der vorzüglichſten Literatoren des 18ten Jahrh., geboren zu Löbniß, in einem Städtchen im gräflich Schönburgiſchen, am 3. Oct. 1730, geſtorben am 15. Nov. 1799, ſtudirte unter dürftigen Umſtänden zu Culmbach und Erlangen, kam 1755 von dieſer Univerſität als Adjunkt des geiſtlichen Miniſteriums und Rektor der Stadtschule nach Kaufbeuern. Mit beiden Stellen war eine nur ſchmale Beſoldung verbunden. Er verwaltete ſie jedoch pflichtmäßig bis 1763, da er das Rektorat abgab, und hernach noch 20 J. lang die Adjunktur allein beibehielt. Endlich 1783 gelangte er zum Diaconat, und wurde noch in demſelben Jahre Pfarrer. Sein Hauptverdienſt als Gelehrter beſteht in Bearbeitung literariſcher Gegenſtände. Alle ſeine Schriften beziehen ſich hierauf, deren er jedoch nur wenige, und unter ſeinem Namen faſt gar keine drucken ließ; deſto mehrere Aufſätze, Bemerkungen, Recenſionen (die zum Theil für Abhandlungen gelten können) und dergl., von ihm ſtehen in Sammlungen anderer Gelehrten und in Journalen, z. B. in Schelhorn's Ergänzlichkeiten, in den Beiträgen zur allgemeinen, beſonders ſchwäbiſchen Kirchen- und Gelehrtengeſchichte, in Strobel's Miscell. und in den Meußliſchen Magazinen. Seine verdienſtlichſte Arbeit aber; und durch die er ſich bleibenden Ruhm erwarb, iſt die neueſte und beſte Ausgabe von Sleidan's Commentarien de ſtatu religionis et reip. Caroli V. Imp. (Frankf. am M. 1785 — 86. 3 Bde. in gr. 8.). Mit Liebe beſchäftigte er ſich den größten Theil ſeines Lebens hindurch mit dieſem klaſſiſchen Werk und mit deſſen Ueherer. Als er erfuhr, Hofrath Böhme in Leipzig denke auf eine neue Ausgabe, ſo überließ er dieſem großmüthig eine Menge von ihm gefammelter Hülfsmittel und Anmerkungen. Da aber Böhme an der ohnehin nicht einmal begonnenen Ausführung durch den Tod gehindert wurde, übernahm Am Ende ſelbſt das Werk und förderte es glücklich, und auf eine ihm zur Ehre gereichende Art zu Tage. — Seine Dienſtfertigkeit für andere Gelehrte kannte keine Grenzen. Als Theolog neigte er ſich zu einer etwas übertriebenen Orthodoxie hin. In ſeinen letzten Jahren ward er in einen

Streit verwickelt über Ulrich's von Hutten heftiges Verfahren gegen den Herzog Ulrich von Württemberg, der deſſen Vetter, Johann von Hutten, ermordet hatte; ein Streit, der damals einiges Aufſehen verurſachte, der hauptſächlich in (Koch's) allgemeinem litter. Anzeiger geführt wurde, und wobei am E. wirklich viel für ſich hatte, ohne zu erwähnen, daß auf ſeiner Seite wichtige Männer, wie Sattler, Spittler und Faſi ſtanden. Wenn gleich die beiden erſten ſogenannte Hauſchriftſteller ſind, ſo ſieht man doch nicht ein, was ſie hätte bewegen können, die hiſtoriſche Wahrheit zu verdrehen. — G. W. Zapf ſchrieb im J. 1804 nach ſeiner bekannten Weiſe, d. h. ohne Urtheilskraft und Geſchmack, ein eigenes, ziemlich ſtarkes Buch von dem Leben, den Verdienſten und Schriften unſeres Gelehrten, dem er einige Briefe gelehrter Männer an denſelben beigefügt hat. (Meusel.)

AMENDEMENT. Dies aus den Verhandlungen des britiſchen Parlaments bekannte Wort bedeutet im Engliſchen alle Abänderungen zum Beſſern, im Ackerbau ſowohl als in ſchriftſtelleriſchen Verſuchen, vorzugsweiſe aber Verbeſſerungen von Fehlern in einem Prozeſſe, die vor oder nach dem Urtheil entdeckt werden, (worüber die Statuten eine Menge von Vorſchriften ertheilen), und von Bills im Parlamente, wobei oft Verbeſſerungen von Verbeſſerungen vorkommen. Solche Abänderungen müſſen immer in dem Parlamentshauſe geſchehen, von welchem die abzuändernde Bill ausgegangen war, wenn gleich der Anlaß dazu von dem andern Hauſe gegeben worden. (R.)

AMENDOLA, (Ferrantes), berühmter Freskomaler zu Neapel, Schüler des Solimene, geb. 1664, geſt. 1724. (Sickler.)

Amenorrhoe, ſ. Menſtruation.

Amenophis, ſ. Phamenophis.

AMEN'S CAVE. So heißt eine von den merkwürdigen Höhlen, die man in zahlreicher Menge in den Gebirgen Virginians findet. Sie liegt 16 engl. Meilen von Staunton, und theilt ſich in mehrere Gemächer, die mit wunderbaren Verfeinerungen oder Kryſtallisationen in der Geſtalt von Bildsäulen, und zwar von der Größe des Zwergs bis zu der des Rieſen, der mit ausgeſtreckten Armen in einer drohenden Stellung daſteht, angefüllt ſind. Eines von dieſen Gemächern der Höhle wird Waſhington's Zimmer genannt, weil eine jener natürlichen Bildsäulen den Namen Waſhington führt. (F. Herrmann.)

AMENTACEAE iſt eine natürliche Pflanzenfamilie, von Amentum, dem Käſchen, ſo genannt. Unter dem letztern verſteht man einen Blüthenſtand, der eine Ähre ohne eigentliche Blüthen trägt. Statt der letztern hat das Käſchen bloß Schuppen, unter denen die Geſchlechtstheile ſtehn. Die meiſten Amentaceen haben getrennte Geſlechter, und mehrentheils ſind es bloß die männlichen Blüthen, welche in Käſchen ſtehn, da die weiblichen einzeln vorkommen, wie bei der Haſelſtarbe und der Eiche. Aber bei manchen, wie bei der Weide und Pappel, die die Geſlechter auf verſchiedenen Pflanzen getrennt haben, ſtehn auch die weiblichen Blüthen in Käſchen. Mit den zapfentragenden Bäumen ſtimmen zwar die Amentaceae überein, aber der Same iſt verſchie-

* In Ch. G. Hoffmann D. de usu particulae Amen in diplomatis regum et imp. Germaniae (Tubing 1773) iſt mit vieler Fülle diplomatiſcher Belegenheit angegeben, wie die teutiſchen Könige und Kaiſer vom 6ten bis 16ten Jahrh. es mit dem Gebrauche des Wortes Amen in ihren Urkunden gehalten haben.

*) Steph. Byz. s. v. Κατάνα. St. ab. L. V. T. II. p. 180. Sieb. Ovid. Fast. IV, 467 und Metam. XV, 279 nach Heinfius und Andern. Bei Pind. Pyth. I, 431 heißt er Ἀμύνας. **) Cluv. Sic. Ant. I, 9, p. 119.

den; denn jene enthalten reichliches Perisperm, diese aber keines.

(Sprengel.)
AMENTHES, (*Αμένθης*), Name des Todtenreichs bei den Agyptern, von Plutarch zuerst genannt ¹⁾, und bezeichnet als der unterirdische Ort, wohin die abgeschiedenen Seelen kommen. Bedeuten soll der Name den Ruhenden und Lebenden, welches von Wilkins bestritten, von la Croze vertheidigt wurde ²⁾. Jablonski will ihn ableiten von *Ement*, d. i. untergehend, westlich, weil, nach dem Glauben der alten Agypter, die bösen Geister die West-, die guten die Ost Gegend bewohnten. Am natürlichsten ist es wol, hiebei daran zu denken, daß wenigstens von Memphis aus die Begräbnisse auf der Westseite des Landes lagen. Dieses Lokale, so wie die üblichen Begräbnis- und Todtenweihungs-Ceremonien, haben unleugbar auf die Art und Weise, wie man hier die Idee des Todtenreichs ausbildete, den bedeutendsten Einfluß gehabt, (s. oben Agypten Bd. 2. S. 33), und hievon müssen wir also ausgehen, wenn wir die Wahrheit entdecken wollen. Nachrichten von Schriftstellern und Ueberreste alter Kunst können uns hiebei leiten.

Der Hauptstelle hierüber ist bereits a. a. D. gedacht ³⁾, und erzählt worden, wie feierlich die Agypter den Uebergang in die ewige Wohnung machten. Verwandlung des Leichnams in eine Mumie, Meldung bei den Todtenrichtern zur Ueberfahrt über den See, diese Ueberfahrt selbst von dem Fährmann, der auf ägyptisch *Charon* heiße, das Todtengericht mit Anklage, Vertheidigung und Richterpruch, und nach diesem allem des Volkes Gebet an die Götter der Unterwelt, den Abgeschiedenen zum Mitgenossen der Frommen aufzunehmen, dies sind die Hauptpunkte, die hiebei in Betrachtung kommen. Bei demselben Schriftsteller finden wir noch (Kap. 96) gedacht des Seelenbegleiters *Hermes* (*Anubis*), und von dem Lokale der Unterwelt heißt es: „Unter der Wiese, und Wohnung der Abgeschiedenen ist ein Platz an dem See *Acherusia* in der Nähe von Memphis zu verstehen, wo man schöne Wiesen, Moor, Lotus und Rohr findet. Dort, sagte man, wohnten die Verstorbenen, weil die meisten und größten Begräbnisse der Agypter dort waren. Nahe hiebei war ein Tempel der finstern *Hekate*, die Thore des *Kokytos* und der *Lethä*, mit ehenen Riegeln verwahrt, desgleichen die Pforte der Wahrheit, und in deren Nähe das Bild der Gerechtigkeit, ohne Kopf.“

In der letzten Stelle soll der Beweis geführt werden, daß die Unterwelt bei den Griechen eine Nachahmung der ägyptischen sey, wo das Lokal alles darbietet, was bei den Griechen nur als Dichtung erscheint. Böttiger, Creuzer und Zoëga haben diesen Beweis verstärkt: uns dient hier diese Stelle nur zur Bestätigung der Aussage, daß der *Amenthes* fast in allen Punkten sein Vorbild in dem memphitischen Todten-Lokale und den dafelbst üblichen Ceremonien hatte.

Wenden wir uns mit dieser Voraussetzung zu den Kunstdenkmälern. Unter diesen verdienen vorzüglich die Berücksichtigung: a) *Lethieullier's* Mumienkasten im britischen Museum zu London ⁴⁾, mit *Zoëga's* Erklärung (a. a. D. S. 304 fg.), b) die Abbildung des Mumienkastens, welchen *Niebuhr* ⁵⁾ zu Kairo sah, c) das Relief in Stein, eine Grabchrift auf die Agypterin *Thebe* ⁶⁾, d) die von *Cadet* bekannt gemachte, zu Theben in den Königsgräbern gefundene, Papyrusrolle ⁷⁾, e) Mumienmalde des k. k. Antiken-Kabinetts zu Wien, erklärt durch *J. v. Hammer* ⁸⁾. Wenn man diese und andere unter einander vergleicht, so findet man zwar im Einzelnen mancherlei Abweichungen, im Allgemeinen aber doch dieselben Hauptideen. Wir beschränken uns hier auf das, was im Allgemeinen auf den *Amenthes* und die Aufnahme in denselben Beziehung hat.

Vor dem Thore des Todtenreichs erblickt man eine mit heiligen Binden behangene Grabsäule, und zu beiden Seiten Klageweiber. Die Körbe mit dem Todtenopfer stehen bald außerhalb, bald innerhalb dieses Thores, welches bewacht wird von den Hütern der Unterwelt, zwei Wölfen, die sich in verschiedener Stellung finden. Neben oder über diesen, dem schädlichen *Typhon* geweihten, Raubthieren erblickt man allerlei tröstende Symbole, des *Osiris* allsehendes, ewig wachendes Auge, den Hundskopf (*cebus*, *cynocephalus*), diesen Begleiter der Mutter *Isis*, und das Symbol des Weltgeistes in verschiedenen Gestalten (heilige Schlange, Weltkugel mit Geiersflügeln und Ringe u. s. w.).

In mehreren Darstellungen folgt jetzt die Mumie auf einer, gewöhnlich als Löwe gebildeten, Todtenbahre, (wobei zu vergleichen seyn möchte *Horapollo* I, 71), unter der vier als Krüge geformte Gottheiten stehen, deren Deckel einen Habicht, einen Hahn, einen Schweins- und einen Wolfskopf bilden. Bei *Denon* Pl. 126. N. 11 verschieden, aber zutreffend mit den Genien bei *Niebuhr* in der obersten Reihe. Unkentlich sind sie bei *Montfaucon* Suppl. II. pl. 37. Ein oder zwei Genien mit dem Wolfskopf und einem Habichtskopfe (guter oder böser Genius, *Osiris* und *Typhon*) sind mit der Mumie beschäftigt, und streiten sich zuweilen um dieselbe. *Hammer*, der wol mit Recht die gewöhnliche Meinung verwirft, als werde hier eine Einbalsamirung vorgestellt, hält jene vier Thiere für schützende Genien des *Osiris*, der *Isis*, der *Nephtys* und des *Typhon* (zwei dem guten, zwei dem bösen Prinzip gehörig), die Genien aber für die Gerichtengel, welche die Seele vor Gericht fordern, die, wie er hinzusetzt, auf einigen Darstellungen als Vogel oder Schmetterling aus dem Munde des Leichnams davon fliegt. Auf dem

4) *Cadaver balsamo conditum, simul cum loculo ferali* *Lethieullier's*, *pictura hieroglyphica pulcherrime insignito*. Ex *vestustis Aegypti sepulchretis sublatum Londinum attulit D. Guil. Lethieullier* A. D. 1723. Soc. ant. Lond. Georg. Vertue D. D. D. et excudit 1724. — Vgl. An essay towards explaining the hieroglyphical figures on the coffin of the ancient mummy belonging to Capt. Will. Lethieullier by Al. Gordon. 5) *Niebuhr's* Beschreibung von Arabien B. I. Taf. 39. — Vergl. *Zoëga* a. a. D. S. 305. Anm. 24. 6) *Barthelemy* in den *Mém. de l'Ac. des Inscr.* XXXII. 725. das Monument von *Carpentras*. 7) *Denon* voyage en Egypte pl. 141. Vergl. das. pl. 126. 138. 141. 8) *Fundgruben des Orients*, V. 273 fgg.

1) *de Is. et Osir.* p. 362. 2) *Jablonski* opusc. ed. te Water T. I. p. 23—25. — Vergl. *Rossi* Etymol. Aegypt. p. 7. 3) *Diod.* 1, 92 fg. vergl. *Zoëga* de orig. et usu obelisc. p. 290 fgg.